

Leserbrief

Über die wissenschaftliche Prüfung von Psychotherapiemethoden

Im Psychotherapie Forum (1997) 5/4 erschien ein gleichnamiger Artikel der Herren Heiner Bartuska, Riccardo Zerbetto und Mario Schlegel, der allerdings nur von Bartuska geschrieben zu sein scheint, da er sich als „der Autor“ bezeichnet. Es handelt sich um einen Bericht über das Symposium zum in Frage stehenden Thema auf dem 7. Kongreß der Europäischen Gesellschaft für Psychotherapie (EAP) im Juni 1997 in Rom.

Der Bericht von Bartuska enthält einige irreführende Behauptungen und schwerwiegende Fehler, die korrigiert werden müssen:

1. Der Artikel versucht jene psychotherapeutischen Ansätze zusammenzufassen, die bereits nach staatlicher Prüfung oder durch Aufnahme in die Krankenversicherungen wissenschaftliche Anerkennung durch fünf europäische Staaten erhielten. Es ist wichtig, sich folgende Fakten vor Augen zu führen:

a) Die Liste mit den 18 aufgeführten Methoden korrespondiert mit derjenigen der in Österreich anerkannten Methoden (15 Methoden, plus zwei Methoden anerkannt als Weiterbildung, plus eine Methode als im Anerkennungsprozeß befindlich genannt).

b) Die 19 von der Schweizer Charta als vorläufig wissenschaftlich anerkannten Psychotherapiemethoden wurden auf 11 reduziert, so daß die schweizerische Liste weniger vollständig als die österreichische erscheint. Tatsächlich sind folgende acht Methoden der Schweizer Charta unerklärlicherweise von der Bartuska-Liste verschwunden: *Schicksalsanalytische Therapie, Integrative Bewegungstherapie, Humanistische Psychotherapie, Ausdruckspsychotherapie, Somatische Psychotherapie – Biosynthese, Körperzentrierte Psychotherapie, und die Psychotherapie – Charles Baudoin.*

2. Die Formulierung der Kriterien für die wissenschaftlichen Standards in Österreich, einem Prozeß, an dem Heiner Bartuska jahrelang intensiv beteiligt war, verläuft völlig unabhängig vom Prozeß der wissenschaftlichen Anerkennung durch die *Europäische Gesellschaft für Psychotherapie (EAP)*, die niemals andere Kriterien als die eigenen anerkannte.

3. Die Liste der vier Schritte zur wissenschaftlichen Anerkennung von psychotherapeutischen Ansätzen im letzten Teil von Bartuskas Bericht, wurde niemals im Komitee für die Erarbeitung von Ausbildungsstandards der EAP diskutiert. Es gab darüber also auch keine Übereinstimmung und schon gar keine Empfehlung.

4. Ein Unterkomitee des Komitees zur Erarbeitung von Ausbildungsstandards der EAP wurde im Juni 1996 in Wien gebildet, um Kriterien für die wissenschaftliche Einschätzung von psychotherapeutischen Methoden auf europäischer Ebene vorzuschlagen. Man traf sich in Rom (Nov. 1996), in Amsterdam (Feb. 1997), Rom (Juni 1997) London (Dez. 1997) und Wien (Feb. 1998). Die folgenden zusammenfassenden Punkte aus dem 90 Seiten Bericht wurden einstimmig sowohl vom Komitee zur Erarbeitung von Ausbildungsstandards (13. Feb. 1998) als auch dem EAP-Vorstand (14. Feb. 1998) als Kriterien für die wissenschaftliche Einschätzung von Psychotherapiemethoden innerhalb der Europäischen Gesellschaft für Psychotherapie anerkannt.

Grundlegende Fragen zur wissenschaftlichen Beurteilung eines psychotherapeutischen Ansatzes

1. Philosophische Aspekte

1.1. Hat der Ansatz klar definierte Bereiche der Forschung, Anwendung und Praxis?

1.2. Präsentiert der Ansatz seine Erkenntnisse und Fähigkeiten bezüglich Diagnose, Intervention und Behandlung?

1.3. Zeigt sich bei diesem Ansatz die Theorie über den Menschen, über die therapeutische Beziehung, über Gesundheit und Krankheit klar und in sich stimmig?

2. Methodische Aspekte

2.1. Entstehen aus den Methoden dieses Ansatzes neue Entwicklungen in der Theorie der Psychotherapie, demonstrieren sie neue Aspekte im Verständnis der menschlichen Natur und eröffnen sie Wege zur Behandlung spezifischer Klientengruppen?

2.2. Beinhaltet der Ansatz neben der Wahrnehmung non-verbaler Quellen der Information und Kommunikation Prozesse verbalen Austauschs?

2.3. Bietet der Ansatz klare Leitlinien für Interventionen an, die konstruktive Veränderungen derjenigen Faktoren ermöglichen, die die Krankheit oder das Leiden provozieren oder aufrechterhalten?

2.4. Gibt der Ansatz deutlich definierte Strategien vor, die dem Klienten erlauben, neue Erfahrungs- und Verhaltensweisen zu erarbeiten?

3. Professionelle Aspekte

3.1. Ist der Ansatz für Dialoge mit anderen Psychotherapiemethoden über Theorie und Praxis offen?

3.2. Werden die Forschungs- und Behandlungsmethoden so präsentiert, daß sie von anderen Kollegen angewandt werden können?

3.3. Sind diese Informationen das Ergebnis konstanter Selbstreflektion und kritischer Reflektion durch Kollegen innerhalb des Ansatzes?

3.4. Bietet der Ansatz neues differenziertes Wissen im Bereich der Psychotherapie an?

3.5. Kann der Ansatz mit anderen Ansätzen integriert und als Teil einer wissenschaftlichen Psychotherapie gesehen werden?

4. Forschungsaspekte

4.1. Beschreibt und präsentiert der Ansatz eine kohärente Strategie zum Verständnis menschlicher Probleme und ein kohärentes Verhältnis seiner Methoden der Intervention, Behandlung und den Ergebnissen?

4.2. Ist seine Theorie normalen und problematischen menschlichen Verhaltens bezogen auf effektive Methoden der Diagnose, Intervention oder Behandlung und Forschung?

4.3. Sind die Untersuchungsmethoden dieses Ansatz klar genug definiert, um selbst untersucht werden zu können?

Man stimmte darin überein, einen weiteren Bericht über die „Forschungen in der Psychotherapie“ bis zum Juni diesen Jahres für die EAP vorzubereiten.

David Boadella

Vorsitzender des Unterkomitees zur wissenschaftlichen Bewertung von Psychotherapiemethoden der Europäischen Gesellschaft für Psychotherapie